

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Gießener
Universitäts- und Steindruckerei
H. Lange, Gießen.

Redaktion, Expedition und Posterei: Schul-
straße 7. Expedition und Verlag: Schul-
Redaktion: 112. Tel.-Nr. 112. Gießener-Str.

Maschinen im Postbetriebe.

Keine Verkehrsverwaltung der Welt hat eine so große Zahl von Betriebszweigen aufzuweisen wie die deutsche Reichspost. Als nach Gründung des Reichspostvereins im Oktober 1874 die Kulturstaaten begannen, ihren Postverkehr nach einheitlichen Gesichtspunkten statisch zu ermitteln, ergab sich, daß England ein Drittel mehr Sendungen hatte als Deutschland, und daß der Postverkehr Frankreichs demjenigen Deutschlands nahezu gleichkam. Jetzt nimmt hier das Deutsche Reich unter allen Ländern der alten Welt die erste Stelle ein. Mit dem gesteigerten Verkehrsbedürfnis wächst der Organismus der Post; heute umfaßt das Reich der Postanstalten in Deutschland 34 700 Postanstalten und 32 200 Telegraphenanstalten. Während zur Regierungszeit des Großen Kurfürsten noch jeder Mann seine Briefe selbst zur Post tragen und die ankommenden von dort abholen mußte, bieten heute 155 700 Briefkästen bequeme Gelegenheiten zur Beförderung, und ein Heer von Briefträgern erledigt das Antrags.

In den letzten 25 Jahren sind die Briefverkehrsleistungen der Post ganz enorm angewachsen: die Zahl der Briefe stieg von 1881 Millionen im Jahre 1888 auf 9192 Millionen im Jahre 1913; die Paket- und Fernschreibenverkehr erlitten eine Zunahme von 98 Millionen Stück auf 297 Millionen, der Gesamtbetrag der Wertangaben und des vermittelten bares stieg von 17 Milliarden auf 50 Milliarden Mark. Im vergangenen Jahre ist die Zahl der beförderten Telegramme auf 61 Millionen Stück und der vermittelten Telephonverträge auf 2097 Millionen angewachsen. Ende Januar 1914 gab es im Reichspostgebiet 87 632 Inhaber von Postkonten, deren Gesamtsumme 194 Millionen Mark betrug. Auf diesen Postkonten wurden im Januar 1914 1649 Millionen Mark Guthaben und 1648 Millionen Mark Verluste gebucht. Infolge der ungebrochenen Zunahme des Verkehrs in allen Dienstleistungen ist auch das Personal ständig vermehrt worden; man zählt heute 218 000 Beamte und Unterbeamte und 67 200 andere Bedienstete. Aber diese Vermehrung hätte noch keineswegs ausgereicht, den umfangreichen Aufgaben der Reichspost Herr zu werden, wenn nicht dauernd nach Mitteln gesucht worden wäre, die Betriebs- und Verwaltungsgeheimnisse zu vereinfachen, dem Massenverkehr gegenüber weitgehende Arbeitsleistung einzuführen, sowie nach Möglichkeit technische Hilfsmittel zum Ergaß und zur Erleichterung menschlicher Arbeitskräfte zu verwenden. In der fortwährenden Mechanisierung der Arbeitsleistung zur Erzielung eines möglichst großen Arbeitsleistung untersteht sich die Post vollständig von vielen amtlichen Büros und Betrieben, in denen Schreibmaschine und Fernsprecher noch unbekante Dinge sind.

Von den im Schalterdienst benutzten maschinellen Einrichtungen haben sich die Automaten für den Verkauf von Postwertzeichen und die Briefstempelmaschinen am besten eingebürgert. Die Selbstverkauf für Briefmarken verdrängen nach und nach die Hände unter fortgesetzter Verringerung des Vorratsbestandes die entsprechenden Anzahl Briefmarken oder Postkarten. Es sind ungefähr 1200 Automaten im Betrieb, die täglich je 350 Briefmarken oder Karten verkaufen, was eine nicht unerhebliche Entlastung der Schalterbeamten bedeutet. Diese Automaten bieten nach den weiteren Vorteilen, daß sie im Freien leicht zugänglich aufgestellt werden können und in ihrer Funktion an keine Dienstleistungen gebunden sind. Die Briefstempelmaschine, eine amerikanische Erfindung, leistet das Acht- bis Zehnfache dessen, was ein gewöhnlicher Handstempel bei größter Anstrengung zuwege bringt. Mit einer Geschwindigkeit von 300 Stempeln in der Minute rollt sich die Stempelwalze auf den im gleichmäßigen Takt einander folgenden Briefen ab und erzeugt auf ihnen das bandförmige Stempelsbild. In der Minute werden je etwa 1000 gleichartige Briefe oder Karten gestempelt. Als die Postkarte mit Teilschritt auf der Vorderseite eingedruckt wurde, mußten Stempelmaschinen in Dienst gestellt werden, die nur den rechten Teil der Vorderseite der Postkarte mit dem Stempelabdruck versehen. Von den 150 Stempelmaschinen, die an den größeren Postämtern aufstellung gefunden haben, arbeiten die meisten mit elektrischem Antrieb.

Eine große Zeitersparnis für Schalterbeamte und Publikum bedeutet auch die neuen Einschreibmaschinen, welche die fertigen Einschreibbriefe selbständig abfertigen und den Einschreibschein verabschieden. In Postämtern mit harter Aufstellung von Einschreibbüchern sind diese Apparate in die Schalterwand eingebaut.

baut; an der Vorderseite befindet sich eine kleine Tür, in die der Auslieferer den aufzugebenden Brief hineinsteckt. Nachdem ist die Tür wieder zu schließen und eine darunter befindliche Kurbel zweimal zu drehen. Währenddessen fällt der im Aufnahmefach befindliche Brief zwischen zwei mit Rundherzspitzen versehenen Walzen und wird in roter Farbe mit dem Datum der Aufstellungstages, der Bezeichnung des Annahmepostamtes sowie mit einer laufenden Nummer und dem R-Zeichen für Einschreibungen bedruckt. Dem gleichen Aufdruck erhält ein Quittungsschein, der von einer Rolle abgewickelt wird und in eine Kassette fällt, woraus ihn der Einlieferer entnimmt. Der Einschreibschein selbst fällt in einen verschiebbaren Behälter; bei der Leerung wird er von einem Beamten auf richtige Frankierung geprüft und in das Annahmefach eingetragen. Erst nach Ausgabe des Quittungsscheines oder Einschreibscheines kann die nächste Tür des Automaten wieder geöffnet und ein weiterer Brief eingeschoben werden, der dann die folgende Nummer erhält. Die Papierrolle im Automaten gibt etwa 1000 Quittungen ab; nach Erschöpfung des Quittungsvorrates oder nach irgendeiner Störung tritt ein elektrischer Wecker. Sollen die Apparate auch nach Schalterstich weiterarbeiten, so werden sie mit Hilfe einer besonderen Vorrichtung so eingestellt, daß sie nur nach Einwirkung der sogenannten Schlüsselkarte von 20 Wg. funktionieren. — Um das Annahmefach für Postanweisungen möglichst zu beschleunigen, werden durch die Postanweisungs-Stempelmaschinen die auf dem Stammeile, dem Abschnitt und dem Einschreibscheine erforderlichen Stempelabdrücke durch eine einmündige Betätigung wiedergegeben. Ein kleiner trommelförmiger Briefkasten mit Kurbel steht neben dem Schalterbeamten; das in den Deckel eingegebene Postanweisungsformular gleitet, nach einer Kurvenführung mit drei Stempelabdrücken versehen, aus dem unteren Apparateile auf den Tisch und wird von Beamten unterzeichnet und gebucht.

Die gewöhnlichen Stempelmaschinen leisten sich dem Postfachbetriebe nicht gewachsen; es sind hier täglich 70—80 000 Briefarten mit dem Eingangsstempel zu bedrucken. Die gleichmäßige Bedruckung dieser Karten führt zu einer anderen Kennzeichnung des Eingangsstempels: je 200 Briefarten werden von einer elektrisch betriebenen Briefstempelmaschine auf einmal durchdrückt. Jeder Monatsstempel hat eine besondere Stelle auf der Karte, die mit Hilfe einer leicht verstellbaren Vorrichtung getroffen wird. Das Bedrucken der Monatsstempel entfallenden Briefstempel, die abwechselnd an die Monatsblätter verlegt werden, geschieht mittels elektrisch betriebener Briefstempelmaschinen, die in einem Arbeitsgang den Umschlag fächeln, ihn mit dem Monatsstempel des Monats versehen und mit dem Aufgabestempel bedrucken. Für das Bedrucken der täglich einlaufenden Briefstempel mit Zahlen, Ueberweisungen und Beschlüssen werden Schreibmaschinen benutzt, die gleichzeitig von 50 Umschlägen einen schmalen Streifen abtrennen. Damit in den Umschlägen nichts zurückbleibt, werden sie über einen Tisch mit Glasplatte hinweggeführt, die von unten stark beleuchtet ist, so daß ein Beamter ständlich laufende von Briefen auf etwaige Einsätze kontrollieren kann.

Für die Geschäftsstelle ist eine Reparatur besonders wertvoll, die bei Aufstellung von Maschinen die Kranke-Entlastung wesentlich vereinfacht; die Vorkrankungsmaschine, die ein Kleinteil der Präzisionsmechanik darstellt, ist imstande, gegen einfache Vorkrankung die aufgestellten Briefstempel mit der Zeitmarke zu versehen, die Karten zugleich zu entwerfen, zu fächeln und zu stemplen. Eine solche Maschine vermag 350 bis 450 Sendungen in der Minute zu bearbeiten. Nicht unwichtig mag bleiben die bei weitem meisten der im Postbetriebe verwendeten Maschinen, die Briefstempelmaschine. Der Bedarf an Briefstempeln, Tintenstempeln, Punktstempeln geht in die Millionen, und durch Einführung der Briefstempelmaschine wird dieser Aufwand erheblich gespart. Die Maschinen lassen sich leicht einstellen, liefern eine Spitze in jeder gewünschten Form und heben der Materialverschwendung vor; infolgedessen machen sie sich bald bezahlt. — Wir sehen also, daß die Erfindungen der Technik in immer weiterer Umfang dem Postbetriebe dienlich gemacht werden, und was an Zeit und Arbeitskraft erspart wird, kommt den Beamten und nicht zuletzt dem Publikum und dem Staatsfiskus zugute.

Aus Hessen.

Die Schulabteilung des hessischen Ministeriums des Innern hat an die Kreisphysikkommissionen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er-

sucht wird, daß in den nächsten amtlichen Bezirkskonferenzen der Lehrer und Lehrerinnen im Laufe des nächsten Jahres das Thema: „Was kann die Schule zur Bekämpfung der Landflucht tun?“ behandelt werden soll.

Darmstadt, 17. April. Der Hanse-Bund, Bezirksgruppe Darmstadt, hatte für heute abend im „Ritterhaus“ eine öffentliche Versammlung veranstaltet, in welcher der Reichstags-Abgeordnete Abgeordneter Herr v. Richtofen einen Vortrag hielt über das Thema: „Die Arbeiten des Reichstags und der Hanse-Bund“. Der Redner gab in der Einführung einen kurzen Überblick über die Entwicklung der deutschen Weltwirtschaft und die besonderen Verhältnisse, die zur Gründung des Hanse-Bundes Veranlassung gaben. Für Bismarcks Grundgedanke war: Die direkten Steuern für die Bundesstaaten, die indirekten Steuern für das Reich. Dieser Grundgedanke ist aber schon von den liberalen und den liberalen Parteien illusorisch gemacht worden, indem sie durchdrachten, daß das Wort „direkte Steuern“ in der Verfassung gestrichen wurde. In den ersten Jahrzehnten war es aber nicht nötig, von dem Prinzip, das Reich durch indirekte Steuern zu erhalten, abzugeben. Erst durch die Reichsfinanzreform von 1909 wurde von Bismarcks Grundgedanke abgegangen. Es sei ein Verdienst des Hanse-Bundes, daß damals die Reichsfinanzreform als Kompromiß durchgeföhrt wurde. Beim Reichstags sei der Hanse-Bund dafür eingetreten, daß die Bestimmung getroffen wurde, daß dessen Erhebung ratenweise zu erfolgen habe. Bei der Konferenz im Jahre 1909 war der Hanse-Bund in einer schwierigen Lage, weil er sowohl die Interessen der Unternehmer, wie die der Angestellten zu vertreten hat. Er mußte hier einen Kompromiß treffen, wie er in dem neuen Gesetzwerk erreicht wurde. Die Angestelltenverbände wurden untreu, wenn sie nicht alle ihre Wünsche erfüllt sind, erklären würden, daß sie an der Durchführung des Gesetzes kein Interesse mehr hätten. Der Gesetzentwurf wurde zweifelslos einen großen Fortschritt. Die Interessen müßten sich im nächsten Monat für den Entwurf entscheiden, da sonst erst zu gewärtigen sei, daß der Reichstag die ganze Vorlage fallen lasse. Rehnlich liege die Sache mit der Sonntagsruhe. Eine einheitliche Regelung für das ganze Reich sei immer durchzuführen, weil die Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen und Städten sehr verschiedenartig seien. Der Hanse-Bund konnte daher nur für eine mögliche Ausdehnung der Sonntagsruhe eintreten. Bezüglich des Submissionsverfahrens will die Reichsregierung nur auf dem Verordnungswege vorgehen, während die Reichstagsmehrheit und der Hanse-Bund eine gesetzliche Regelung verlangen. Es liegt darüber auch zurzeit ein Gesetzesentwurf vor. Die bisherigen Bestimmungen hatten so gut wie nichts gescholfen. Der Redner beirach dann noch die Neuordnung der Handelsverträge, wobei er betonte, daß vor allem die Politik der offenen Tür ausreicht erhalten werden müsse, soweit dies irgend möglich sei. Wir dürfen nicht duben, daß Gebiete, für die deutsche Ingenieure und deutsche Kaufleute ihr Bestes geleistet, jetzt dem Ausland preisgegeben wurden. Weiter trat der Redner für bessere Vorbildung der diplomatischen Vertreter des Reiches und deren bessere Bezahlung ein; nur gründliche wirtschaftliche Ausbildung und Bildung, nicht Geburtsprivilegien, dürften hier maßgebend sein. Zum Schluß richtete der Vortragende einen lebhaften Appell an die Industriellen, die Kaufleute und den Gewerbestand: sie dürften niemals rückwärts, sondern müßten allezeit vorwärts schreiten.

Arbeiterbewegung.

Paris, 18. April. Die Krankenwärter und Wärterinnen der hiesigen Hospitäler sind in einen Hungerstreik getreten, um die ihnen vom Magistrat zugesagenden, von den Krankenhausverwaltungen aber verweigerten Entschädigungen für Abendeessen außerhalb der Hospitäler zu erlangen.

Der sprechende Film.

Der Gedanke, die stumme kinematographische Vorführung durch die Tätigkeit eines Phonographen oder eines Grammophons zu beleben, ist ziemlich alt. Aber erst in neuerer Zeit ist es gelungen, einen „sprechenden“ Film herauszubringen, welcher durch seine Leistungen befriedigt.

Wenn früher ein Sänger mit seinen Liedern auf der Bühne des Kinos theaters auftreten sollte, so waren recht umständliche

Das Geheimnis der Ruinen von Yucatan.

Ueber neue Entdeckungen in der rätselhaften Ruinenwelt der Halbinsel Yucatan, des geschichtlich interessanten Staates von Mexiko, berichtet der bekannte Archäologe der amerikanischen Yale-Universität Elsworth Huntington in einem Aufsatz von Harper's Magazine. Man hatte ihm erzählt, daß in den dichten Wäldern von Quintana Roo nahe dem Mittelpunkt der Halbinsel sich ein schmaler Stein mit einer Inschrift befände, und als die Reisenden von Mexiko durch das dichte Gebirge des Uruvaldes dem Geheißten den Weg gebahnt hatten, ließ er auf eine ganze Gruppe von Ruinen, von denen er 25 im Umkreis von 1 1/2 Kilometern feststellte. Zahlreiche andere mögen noch in dem grünen Grab der dichten Waldwildnis verborgen sein. Der Stein zeigt eine Inschrift der alten Bewohner von Yucatan; die Ruinen heißen a. I. durch ihre Größe darauf schließen, daß es Tempel und heilige Pyramiden gewesen waren. Jedenfalls hatten die alten Uruvalden vor 1000 oder 2000 Jahren große Strecken des Gebietes, das heute von Büumen und Schlingpflanzen überwuchert ist, urbar gemacht und kultiviert. Nachdem die Entdeckung dieser Ruinen von Elsworth a. I. gelungen war, durchsuchte Huntington die Halbinsel weiter nach solchen Denkmälern einer ferneren Vergangenheit und gewann einen genauen Überblick über die gewaltige Zahl der a. I. Ruinen bekannt, a. I. erst von ihm festgestellten Kulturzeite. Bei Elsworth a. I. lag er auf eine prachtvolle große Ruine, ganz im Dickicht versteckt. „Ich beschrieb sie nicht, diese Ruine zu beschreiben, noch die vielen anderen und sogar wundervolleren, die ich während der nächsten wenigen Tage sah“, erzählt er. „Man findet sie überall in dem vom dichten Dschungel bedeckten Teil von Yucatan, und eine sehr beträchtliche Anzahl liegt mitten im Urwald vergraben. Nirgends habe ich Ruinen gesehen, die mit einem so starken Eindruck von dem Können und der Größe ihrer Erbauer erfüllt sind, nicht einmal in Griechenland.“ Sehr eigenartig sind die mannigfaltigen Ornamente, mit denen diese Tempel und Paläste geschmückt sind; sie sind a. I. streng geometrisch, bestehen dann wieder aus kleinen Säulen und Kolonnen oder aus schlangenförmigen, Schlangenkörpern, grotesken Formen von Vögeln und verkrüppelten Menschenbüumen mit gewaltigen Zähnen.

Der Höhepunkt der Yucatan-Kunst stellen die prachtvoll modellierten Büsten dar, die augenscheinlich ganz realistische Porträts der Uruvalden sind. Man gewinnt aus diesen Darstellungen ein anschauliches Bild von dem Wesen dieses rätselhaften Volkes. Besonders treten die gebogenen Nasen, die dem jüdischen ähnlich sind, aber breitere, mehr tropische Rassen haben, die gewölbten Lippen und die dichten herabfallenden Schnurrhärte hervor. Bevor man die Augen genau betrachten kann, fallen die seltsamen Ketten auf, die die Nase umgeben, über die Wangen herunterhängen und am Kinn endigen. Die heutigen Maya-Indianer, die Huntington auf seinen Entdeckungsfahrten durch die Halbinsel begleiteten, sind die jenseitigen Abbilder dieser alten Porträts in braunem

lebendigem Fleisch und erweisen sich schon dadurch allein als die Nachkommen der Begründer jener ferneren Yucatan-Kultur. Die Ruine, die heute noch aus Hunderten von Ruinen, a. I. einst Städten von bedeutender Ausdehnung, zu uns spricht, entstand und verging, darüber ist ein Geheimnis geblieben, dessen Lösung auch der neueste Durchforscher dieses Kulturfeldes nur wenig zu leisten vermag. Aber hier hat man nach den Registereisen, die vielfach gefunden wurden, auf 1000—1100 Jahre bestimmt. Aber diese Register, deren Zeitrechnung kaum ungenau ist, geben keine festen Anhaltspunkte. Das einzige, was feststeht, ist, daß die Yucatan-Kultur bereits eine lange Zeit vor der Völkerwanderung des Landes durch die Spanier gebildet haben muß. Die Ruinen, die die Spanier zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Yucatan fanden, waren ein schlafes, jedem Fortschritt abgegangenes Volk, unendlich verschieden von jener energischen und kraftvollen Rasse, die die gewaltigen Bauten errichtete; diese Ruinen hatten auch keine Kenntnis und keine Tradition mehr von dem Ruhm der wunderbaren Architektur, unter der sie wohnten. Jedenfalls muß diese Kultur sich zu Beginn der christlichen Ära entwickelt haben; die modernsten Bauten können nicht später als im 10. nachchristlichen Jahrhundert fallen. Der Verfall begann vor 1500 oder 1000 Jahren; bis dahin aber war diese Zivilisation so großartig ausgebildet, daß sie nur mit der des alten Ägyptens, Babylons oder Griechenlands verglichen werden kann. Als Hauptleistungen dieser geheimnisvollen Rasse bezeichnet Huntington „die Entwicklung der Kunst und Architektur, die keinen Vergleich mit der Ägyptens, Äthiens, Chinas oder einer anderen Nation der vorchristlichen Zeit der Griechen zu scheuen braucht; dann den Bau von Kanälen, das großartige System der Wasserversorgung, das die alten Yucatecos von den natürlichen Wassergruben oder Cenetos völlig unabhängig machte, eine Methode der Wasserverwahrung, die später verloren gegangen ist. Ein anderer Beweis liegt in der Größe der Städte, in denen man in sehr beträchtlicher Zahl und mit allem Komfort zusammenlebte. Endlich haben die alten Yucatecos ein eigenes Hieroglyphensystem ausgebildet und fingen schon an, eine wirkliche Buchstabenchrift einzuführen.“ Noch geheimnisvoller werden diese Leistungen durch den Umstand, daß es in der vorchristlichen Zeit bei ihnen keine Leinwand und keine eisernen Werkzeuge gab. Wie sie ihre gewaltigen Söder 10 Fuß langen Steine transportierten, mit was für Instrumenten sie die ungemein schwierigen Arbeiten verrichteten, das bleibt noch ein Rätsel. Die Yucatan-Kultur ist auch nicht von außen beeinflusst worden, da sie mit keiner anderen Zivilisationsphäre in näherer Berührung stand. Welche Tragödie dies Volk, das zu den großen Nationen der Weltgeschichte gerechnet werden muß, zum Untergang und zur völligen Entartung bestimmte, bleibt ebenfalls für uns ein Geheimnis.

— Der Ausbau der Düsselbacher Galerie. Man schreibt uns aus Düsseldorf: Bekanntlich ist im vorigen

Jahre Professor Koetichau in den Dienst der Stadt Düsseldorf getreten mit der Aufgabe, die Sammlungen der Stadt sinnmäßig zu ergänzen und auszubauen. Größere Mittel, die in der Hauptsache von Kunstfreunden aufgebracht worden sind, stehen hierfür zur Verfügung. In längerer stiller Arbeit hat sich Koetichau an die Durchführung seiner Aufgabe gemacht. In diesen Tagen hat er zum ersten Male einen Überblick über die Neuerwerbungen gegeben. Er hat sich von dem Hauptgebäude aus bewegt, zunächst einen möglichst vollständigen Überblick über das künstlerische Schaffen der Rasse von 1800—1900 zu geben und im besonderen die großen Entwicklungslinien aufzuzeigen, wobei auch die französische Kunst, ohne die der Überblick unvollständig wäre, die gehobene Berücksichtigung gefunden hat. Außerdem hat Professor Koetichau den Wunsch, eine größere Studienammlung zu schaffen, nicht nur, weil die Studien oft interessante Aufschlüsse als die fertigen Werke über den Künstler geben, sondern auch, weil eine solche Sammlung namentlich den Düsselbacher Künstlern viel bedeuten muß. Es sind bis jetzt etwa 50 Werke, die Professor Koetichau angekauft hat, außer einer großen Reihe von Skizzen und Zeichnungen, die erst später gezeigt werden sollen. Unter den Gemälden sei zuerst die stehende Abbildung von Feuerbach genannt, deren edle Klarheit wohl die wertvollste Bereicherung der Galerie bildet. Unter vier kleineren Bildnissen ist charakteristisch ein Bild zum runden Holend des Künstlers. Ferner sind bemerkenswert ein früher Schwind, eine Studie von Delacroix zu dem bekannten Rüssener Bild „Seni an der Leiche Wollensheims“, ein Klinger, ein Kallreuth, ein Hodler, zwei vorzügliche Trübner, ein früher Liebermann und ein interessantes Selbstbildnis Liebermanns aus der letzten Zeit, zwei Bilder von Ullrich, ein früherer Kallreuth, ein charakteristischer Hans von Marées. Die Franzosen sind mit einem kleinen Porträt von Ingres, einer schönen Frühlinglandschaft von Troyon, einem frühen, guten Manet und einem großen dekorativen Bilde von Bonis de Chavannes vertreten. Unter den Düsselbachern ist besonders interessant ein Achenbach, ein kaltes, aber sicher klar gemaltes Bild des sechsährigen Künstlers; an einem Bilde des alten Düsseldorf-Burner sieht man, daß der Impressionismus, längst eher „erfunden“ wurde, bekannt war. Die Genremaler vertritt ein gutes Bild von Siddemann. Da ist weiter ein vorzügliches Auerbach, ein guter Decker, da sind endlich Gebhardt, Sohn, Reibel u. a. Im ganzen ist hier ein schöner Anfang gemacht, der auf eine gute Durchführung der Pläne hoffen läßt. Leider ist es nicht möglich, die Schätze der Galerie zweckmäßig auszustellen, da der Raummangel immer größer wird. Hoffentlich dauert es nicht mehr allzu lange, bis die neue Kunstakademie fertig gestellt ist und die Sammlung die Räume der umgebauten alten Akademie beziehen kann.

Aufnahmegeräten notwendig. Zunächst mußte der Künstler seinen Gesang auf die Platte bringen, und das geschah in der Weise, daß er in den Schalltrichter eines Aufnahmegeräts hineinlief. War dann sein Gesang in dieser Weise fixiert, so begann die kinematographische Aufnahme. Bei dieser stellte sich der Sänger auf die Bühne, während zur Seite die Tonmaschine so aufgestellt wurde, daß sie wohl zu hören war, daß ihr Bild aber nicht mit auf den Film gelangte. Nun ließ man die Maschine spielen, und genau in ihrem Takt mußte der Künstler mitingen und den Gesang durch angemessene Gesten begleiten.

Es sollten daher immer je drei Vorgänge zusammenkommen: Während beispielsweise ein Grammophon den Ton A sang, mußte auch der Künstler ein A singen, und zugleich mußten die A-Gesten — der kurze Ausdruck wird verständlich sein — ausgeführt werden. Bei der Wiedergabe kam es also darauf an, daß in dem Moment, wo das Grammophon jenes A sang, auf der Bildfläche der Künstler genau die A-Gesten zeigte.

Abgesehen von der Unmöglichkeit solcher Aufnahmen, bestand nun bei diesen noch eine große Schwierigkeit darin, beim Singen wirklich absolut genau mit der Ton-Maschine Schritt zu halten. Abweichungen konnten höchstens dann unbedeutend bleiben, wenn der Sänger jenen Apparat beispielsweise immer genau um eine Sekunde nachhinkte. Dann wäre das Verhältnis ein richtiges geblieben, und man hätte darum bei der Reproduktion den Gang der Sprechmaschine und denjenigen des Kinematographen nur einfach um eine Sekunde zu verschieben brauchen. Aber in der Praxis verlief wohl der Gesang bald ein wenig zu schnell, bald wieder etwas zu langsam, und so konnte dann schließlich bei der Wiedergabe auf keine Weise durch Verschiebungen eine ganz übereinstimmende Darstellung erzielt werden.

Nun können aber hier auch die kleinste Fehler hören und vielleicht eine unbedeutende Komik veranlassen. Sind wir doch sehr empfindlich dafür, wie zu gewissen Tönen gewisse Mundstellungen, zu bestimmten Worten bestimmte Gesten passen. Findet hier nicht völlige Deckung statt, so wirkt eine Verfälschung absolut unnatürlich und meist direkt komisch.

Kunstlos ist es aber jetzt gelungen, eine bessere Aufnahmeart zu erzielen. Dazu steht der Künstler auf der Bühne und singt und spricht, während in einiger Entfernung eine überaus empfindliche Schallaufnahmeapparatur aufgestellt ist, die selbst verhältnismäßig schwache Wellen festhalten vermag. Auf diese Weise stimmen hier zunächst drei A-Gesänge, A-Gesänge und A-Aufnahme überein, und es bleibt dann Aufgabe der Vorführung, wieder die A-Gesänge und den A-Ton zeitlich zur Deckung zu bringen. Nur ist die Lösung dieser Aufgabe darum wesentlich erleichtert, weil bei der Aufnahme keine Unstimmigkeiten vorgekommen sind.

Durch die Ausbildung des Schallaufnahmeapparats werden aber noch weitere Vorteile gewonnen. Es vermehrt sich nämlich das Gebiet des akustisch wiedergebaren ganz bedeutend! Denn ist es beispielsweise möglich, im Kino einen zu Boden fallenden Teller zu zeigen, bei dessen Herabfallen man genau jene Geräusche vernimmt, die uns bei solchen kleinen Unfällen zu erreichen pflegen. Oder wir erblicken auf der Schaulust eine Dama, der laut lacht und dabei jene charakteristischen Bewegungen ausführt, über welche wir uns gewiß schon oft amüsiert haben.

Solche Darstellungen würden vollkommen ausgereicht sein, wenn man noch darauf angewiesen wäre, Laut- und Bildaufnahme getrennt vorzunehmen. Und es bedeutet einen gewaltigen Fortschritt, daß es nun möglich geworden ist, beide Aufnahmen mit einem Male zu bewerkstelligen. Vor allem nimmt aber hier die Wiedergabe des gesprochenen Wortes in Begleitung der bildlichen Darstellung ungemein besser als früher, und darin dürfte der Hauptvorteil des „sprechenden Films“ zu suchen sein.

Natürlich bedarf es aber, wenn alles zusammenkommen soll, auch tatkräftiger arbeitender Synchronisationsvorrichtungen, welche für den Gleichlauf des Kinos und Tonapparates sorgen. Daß diese Aufgabe nicht leicht zu lösen war, wird man einsehen, wenn man bedenkt, daß beide Maschinen im Kinotheater an ganz verschiedenen Stellen aufgestellt sein müssen. Es liegt nun nicht in der Absicht unserer Darstellung, näher auf diese sehr zahlreichen Vorrichtungen einzugehen. Wir wollen ja hier vor allem die neue Weise der Aufnahme zeigen. Und darum genügt die Bemerkung, daß wir gegenwärtig doch in der Lage sind, für einen befriedigenden Gleichlauf zu sorgen.

Der Kine Film bietet, wo er Menschen handelnd auftreten läßt, nur Kontinuitäten, welche ja als eine verhältnismäßig niedrige Kunstform gelten. Wenn wir jedoch den Handlungen das Gepräge der Sprache, so vermag die Kinodramatik natürlich auf eine höhere Stufe zu steigen. Und die Kinematographie kann dabei sehr interessante und historische Dokumente liefern. Gewiß werden unsere Kunst einst bedeutende Männer, die jetzt mit uns leben, im Kino sehen, und diese werden zu ihnen sprechen, als ob sie ihre Zeitgenossen wären. Aber wozu den Sprechenden Film rühmen? „Spricht“ er nicht selbst für sich?

Wandern und Reisen.

— Radfahrerfahrten am Bierwaldstättersee (Schweiz). Die Alpbahn hat ihren Betrieb bis Nig-Au-Mün wieder aufgenommen, auch ist der Verkehr auf der „Alpbahn“ und „Bürgerhofbahn“ eröffnet.

Universitäts-Nachrichten.

— Von der preuß. Akademie der Wissenschaften. Der ordentliche Professor der Geschichte an der Berliner Universität Geh. Regierungsrat Dr. phil. et jur. Otto Hynke ist zum ordentlichen Mitglied der philosophisch-historischen Klasse der Berliner Akademie der Wissenschaften gewählt und beschäftigt worden.

— Der Privatdozent Professor Lic. Dr. Gustav Hölscher in Halle a. S. wurde auch für dieses Semester mit der Abhaltung von Vorlesungen über Altes Testament an der Universität Göttingen beauftragt.

— Der außerordentliche Professor der Kirchengeschichte Dr. theol. Hermann Jordan in Erlangen wurde zum ordentlichen Professor der Kirchengeschichte und christlichen

Kunst-Archäologie an der Universität Erlangen als Nachfolger des Geheimrats Prof. Dr. Theodor von Kolbe ernannt. Die theologische Fakultät in Erlangen hatte die Ernennung zweier Ordinariate vorgeschlagen und für das eine als einzigen Professor Jordan, für das andere ebenfalls als einzigen Prof. Voehmer-Karburg in Vorschlag gebracht. Voehmer hat den Ruf abgelehnt. Prof. Jordan wird nun allein Nachfolger Kolbes.

— Professor Dr. Robert Petsch an der Universität Liverpool hat einen Ruf auf den Lehrstuhl der deutschen Sprache und Literatur an der kgl. Akademie zu Bosen als Nachfolger von Prof. Brecht zum 1. Oktober d. J. angenommen.

Vermischtes.

* Römische Funde. Aus Mannheim meldet uns ein Privattelegramm: Bei Grabungen in Ladenburg wurden neue römische Funde gemacht. Man hat die Hälfte eines großen öffentlichen Gebäudes, das an der Hauptstraße der römischen Stadt gelegen war, bloßgelegt, während die andere Hälfte des Gebäudes an den nördlich anstehenden Grundstücken noch verborgen liegt. Die Zeit der Erbauung wird wohl in den Anfang des 3. Jahrhunderts nach Christus zu setzen sein. Dabei hat man auch Scherben aufgefunden, von denen besonders die Sigillata-Gefäße hervorzuheben sind, die wohl als Erzeugnisse gallischer Fabriken aus dem Ende des ersten oder Anfang des zweiten Jahrhunderts nach Christus anzusehen sind.

* Hartnäckiger Flüchtling. Aus Hannover, 17. April, meldet ein Privattelegramm: Der Russe Blei aus Gneisen, den ein Sergeant zu einem Schöffengerichtstermin hierher transportierte, entbrang dem Transporteur am alten Justizgebäude und wurde in Celle wieder verhaftet. Auf dem gestrigen Rücktransport sprang Blei aus dem Füge. Der Zug hielt und Blei wurde mit schweren inneren Verletzungen aufgefunden, so daß er ins Garnisonlazarett gebracht werden mußte.

* Kesselerplosion. In Wernsdorf (Sachsen) wurden bei einer Explosion eines Fabrikessels in der Samtfabrik von Fräulein Söhne der Ingenieur Schmidt und der Arbeiter Sieber getötet; mehrere andere Personen wurden erheblich verletzt.

* 3 Millionen unterschlagen. Aus Brüssel, 17. April, meldet ein Privat-Tel.: Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden heute Abend zwei Börsenmakler verhaftet, welche für etwa 3 Millionen Francs Wertpapiere, die ihnen anvertraut waren, unterschlagen haben sollen.

* Theaterbrand. Das Empire-Variété-Theater in Kingston bei London ist in der Nacht zum Teil abgebrannt. Die Ursache des Feuers ist nicht bekannt.

* Eine neue Schandtat der Bahnhüter. Aus Harmouth, 17. April, wird gemeldet: Die Britannia-Landungsbrücke mit dem Pavillon ist heute morgen gänzlich abgebrannt. Der Schaden wird auf 15000 Pf. Sterling geschätzt. Am Strande wurde eine Postkarte gefunden, welche die Worte „votes for women“ und auf ihrer Rückseite die Mitteilung enthielt: Mrs. Anna hat Frau Paulhurst beinahe getötet. Wir können keine Gnade walten lassen, bis die Frauen das Stimmrecht begehren.

* 61 Häuser verbrannt. Aus Szekely-Udvarhely (Ungarn) wird unterm 17. April gemeldet: In der Gemeinde Ktha verurlochten gestern Kinder beim Spielen ein Feuer, das sich rasch erweiterte und 61 Häuser zerstörte. Zwei Menschen und viele Haustiere sind verbrannt.

* Eisenbahnunfälle. Die Eisenbahndirektion München teilt mit: Der Durchgangsgüterzug 1737 ist zwischen Steinach und Ermerboden auf der Linie Truchtlaching-Würzburg mit der Lokomotive und etwa 10 Wagen entgleist. In gleicher Zeit ist der auf dem Nachbargleis im Gefäß entgegenkommende Durchgangsgüterzug 1732 dadurch mit der Lokomotive und etwa 10 Wagen ebenfalls entgleist. Die beiden Lokomotivführer und ein Heizer wurden schwer verletzt, die zwei Zugführer leicht verletzt, der andere Heizer wurde auf der Lokomotive eingeklemmt und ist wahrscheinlich tot. Die Ursache ist noch nicht festgestellt.

* Aus Ludwigshafen wird amtlich gemeldet: Gestern nachmittags 5 Uhr 20 Minuten brach im hiesigen Rangierbahnhof eine Mengierabteilung auf eine stützende Wagengruppe zu heftig auf, daß vier Wagen entgleisten. Zwei derselben verletzten die Personenzüge nach Rundenheim, weshalb bis 6 Uhr 30 Minuten die Personenzüge zwischen Ludwigshafen und Rundenheim über den Rangierbahnhof umgeleitet werden mußten und dadurch Verspätungen von 10–30 Minuten eintraten. Um 6.40 Uhr war die Störung wieder behoben. Verletzt wurde niemand. Der Materialschaden ist nicht bedeutend.

* Bei einem Wohnhausbrande in New York sind vierzehn Personen umgekommen, viele verletzt worden. — Nach einer Meldung der „New-York Tribune“ aus Mexiko ist das große Handelshaus Palacio de Hierro niedergebrannt. Der Schaden wird auf 7 Millionen Pesos geschätzt, die Hälfte ist durch Versicherung gedeckt, größtenteils bei englischen Gesellschaften.

— Eine neue Rose. In der gegenwärtig zu London stattfindenden Blumen-Ausstellung hat der Züchter Eliza Dix aus Twisford eine Rose ausgestellt, der die Prinzessin Mary ihren Namen gegeben hat. Diese neue Blume ist eine Terzrose, die aus der Kreuzung zweier Arten gezüchtet ist. Sie ist sehr aufregend, wird aber erst 1915 zum Verkauf kommen, wenn der Züchter über einen Betrag von 20000 Pfund verfügt. Die Rose, deren Farbe ein helles Carmoisinrot ist, heißt einen unvollkommenen Duft und unterscheidet sich in ihrer Gestalt von allen

bisher bekannten Arten. Ihre Blütezeit erstreckt sich über den ganzen Sommer.

* Hartnäckig. „Geben Sie meinen Hund eben tota-schollen?“ — „Ja, ich. Und wenn er noch einmal meine Scholt jagt, dann schicke ich ihn wieder tot!“

Börsen-Wochenbericht.

— Frankfurt a. M., 17. April.

Die gleiche Geschäftslage, die schon seit Wochen die Börse beherrscht, trat auch nach den Feiertagen wieder in die Erscheinung. Ein noch immer bestehendes feines Misstrauen in die politischen Verhältnisse, das auch durch die Ueberrahme der türkischen Anleihe seitens der Banker Banken nicht beseitigt werden konnte, da auf der anderen Seite die Erörterungen über die veränderten deutsch-russischen Beziehungen durch gewisse Unfreundlichkeiten der russischen Regierung neue Nahrung erhielten, die Unsicherheit wegen der weiteren Entwicklung der Dinge in Mexiko, wie auch der amerikanischen Wirtschaftspolitik und der Mangel festlicher Anregungen seitens der großen Auslandsbörsen bestimmten Spekulationen und Kapitalverkehrs, sich von den Geschäften an der Börse auch weiter fern zu halten, umso mehr als auch die Berichte aus dem Wirtschaftskreis übernehmend noch recht untreulich lauten. Wenn der Weltmarkt dabei einen etwas schwächeren Einfluß erhielt, so hing das mit dem Fehlen der kühnen Spekulationen der Tagesdiskussion zusammen, die kurz vor den Feiertagen die Börse befeuert hatten. Selbst die glänzenden Saatenlandschaften, die uns ein Anhalten der niedrigen Getreidepreise auch für die neue Kampagne in Aussicht stellten, vermochten der Spekulation keine Anregung zu bieten, weil dieser Faktor ihr noch zu unsicher erscheint, als daß sie darauf heute schon besondere Hoffnungen bauen wollte. Verdrängend sind nach wie vor noch die Geldverhältnisse. Es hält immer, die vorhandenen Mittel unterzubringen, weil Börse und Industrie wenig Geld brauchen. Allein von der Geldflüssigkeit ging keine Anregung für den Geldmarkt aus, weil man in der übergrößen Geldflüsse nur einen weiteren Beweis für das völlige Farniederliegen der Unternehmungslust erblickte. Die schlechten Marktsichten fanden infolgedessen wieder erhöhte Beachtung und drückten namentlich auf Kontospapiere, die weiter im Kurse nachgeben mußten. Schiffahrtsspekulationen lagen ebenfalls wieder etwas schwächer und ebenso hatten Bankaktien unter der großen Geschäftslage zu leiden. Deutsche Banken, die denen jetzt das Bezugsrecht auf die neuen Aktien zur Ausübung gelangt, lagen besonders gedrückt. Am Bahnmarkt erwiesen sich die hier nur im freien Verkehr gehandelten Canada Pacific nach den letzten Aufgängen als etwas widerstandsfähiger. Man verwies auf die Auslieferung des Präsidenten, daß die Tarifrevision keinen beträchtlichen Rückgang der Einnahmen zur Folge haben werde und von der Weltwirtschaft leicht getragen werden könne, zumal nach den bisherigen Erfahrungen damit gerechnet werden dürfte, daß die Nationalbank eine Verlesung des Verkehrs nach sich ziehen werde. Räumliche Schwächen ist ab, da infolge der ungenügenden Einnahmentwicklung des Unternehmens Dividenden Zweifel aufkommen. Rastia-Industriepapiere hielten sich bei äußerst geringen Umsätzen meist etwas niedriger. Am Rentenmarkt blieben heimische Fonds gut behauptet, während von fremden Renten türkische Werte auf den Abstieg der Anleihe sich etwas befestigten. Privatdiskont 2 1/2 %.

Spielplan der vereinigten Frankfurter Stadttheater.

Opernhaus.

Sonntag, den 19. April, abends 7 Uhr: „Zielfeld.“ Montag, den 20. April, abends 7 1/2 Uhr: „Die Jandere.“ Dienstag, den 21. April, abends 7 1/2 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Mittwoch, den 22. April, abends 7 1/2 Uhr: „Zum ersten Male: „Endlich allein.“ Operette in 3 Akten. Musik von Franz Lehár. Donnerstag, den 23. April, abends 7 1/2 Uhr: „Die Waise.“ Freitag, den 24. April, abends 7 1/2 Uhr: „Der Troubadour.“ Samstag, den 25. April, abends 7 1/2 Uhr: „Endlich allein.“ Sonntag, den 26. April, abends 6 Uhr: „Die Weiskönigin von Nürnberg.“ Montag, den 27. April, abends 7 1/2 Uhr: „Holenblut.“ Dienstag, den 28. April, abends 7 1/2 Uhr: „Solamit.“ Dienstag, den 29. April, abends 7 1/2 Uhr: „Solamit.“ Mittwoch, den 30. April, abends 7 1/2 Uhr: „Solamit.“ Donnerstag, den 31. April, abends 7 1/2 Uhr: „Solamit.“

Schauspielhaus.

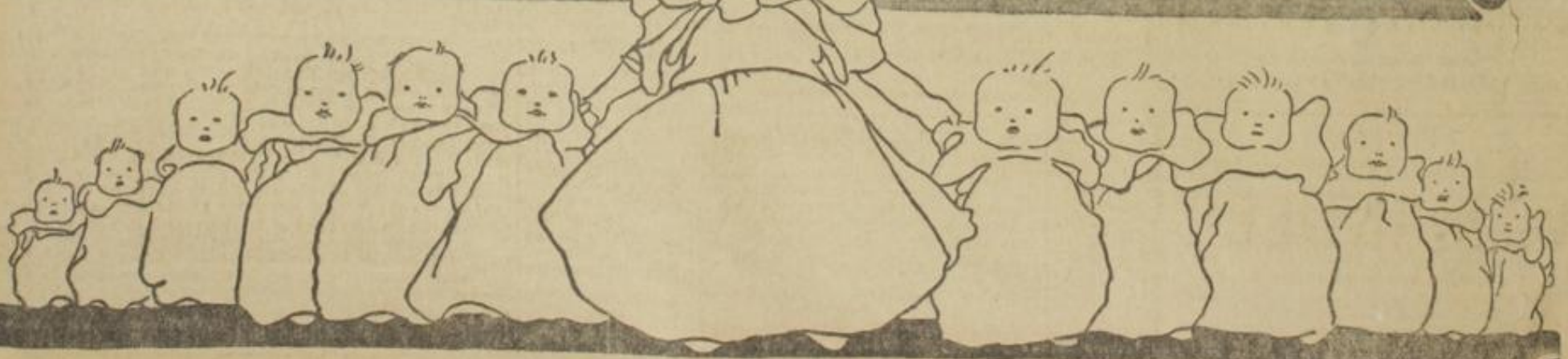
Sonntag, den 19. April, nachmittags 3 1/2 Uhr: Frankfurter Dialektstücke: „Der alte Bürgerkapitän.“ Dienstag, den 20. April, abends 7 1/2 Uhr: „Wie einst im Mai.“ Montag, den 21. April, abends 8 Uhr: „Das Glück im Winkel.“ Dienstag, den 22. April, abends 8 Uhr: „Jedermann.“ Mittwoch, den 23. April, abends 8 Uhr: „Othello.“ Donnerstag, den 24. April, abends 8 Uhr: „Geschlossene Vorstellung der Frankfurter Kammerstücke: „Anders als der Vorse.“ Freitag, den 25. April, abends 8 Uhr: „Die Zangoverzins.“ Samstag, den 26. April, abends 8 Uhr: „Jedermann.“ Sonntag, den 27. April, nachmittags 3 1/2 Uhr: Frankfurter Dialektstücke: „Der alte Bürgerkapitän.“ Dienstag, den 28. April, abends 7 1/2 Uhr: „Wie einst im Mai.“ Montag, den 29. April, abends 8 Uhr: „Zum ersten Male: „Die dumme Doortje.“ Dienstag, den 30. April, abends 8 Uhr: „Die Zangoverzins.“ Mittwoch, den 31. April, abends 8 Uhr: „Die dumme Doortje.“

Meteorologische Beobachtungen der Station Gießen.

April	Barometer auf 0° reduziert	Temperatur der Luft	Absolute Feuchtigkeit	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Wolkenbildung	Wetter
1914								
17. 11	755.1	13.8	4.1	33	E	4	0	Sonnenschein
17. 11	755.3	9.7	4.3	53	0	0	0	
18. 11	756.6	7.0	4.4	59	ENE	2	0	Sonnenschein

Döchste Temperatur am 16. bis 17. April 1914 = 13.1°
Niedrigste „ „ 16. „ 17. „ 1914 = 0.0°
Niederschlag: 0.0 mm.

Wir alle nehmen Biomalz





Werner Breuer

Kaffee-Surrogat
der unentbehrliche Zusatz
zum **Kaffee** und **Malzkaffee**!

*Erspart bis zur Hälfte Kaffee, ist
aromatisch, gesund u. billig.*

Gratisproben von der Fabrik
Werner Breuer, Köln-Rodenkirchen

Ziehung am 23., 24. und 25. April

3. Straßburg. Münster Geld-Lotterie

250000
75000
30000
20000
10000

Stressburg-Geld-Lose + 3 m.
Münster-
Porto und Liste extra 30 Pf.
in Lotterienbüchsen, Lose-
Verkaufsstellen und durch
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Werderscher Markt 12.
J. Stürmer
Straßburg i. E., Langstr. 117



Rückgrat-Verkrümmungen

wurden glänzende Erfolge
erzielt mit meinem berühmten
Geradehalter-Apparat
Original-System „Haas“

Zahlreiche Auszeichnungen
erhielt auf dem 17. Internationalen
Arzte-Kongress London 1913.
Reichillustrierte Broschüre
gratis! 414

Franz Menzel, Frankfurt a. M.
Alleiniger Hersteller des
Original-„Haas“-Apparates.

Zu sprechen am Dienstag,
den 21. April, in Gießen,
Hotel Schütz, 9-12, 3-6 Uhr.

HORCH

Neuester
grösster Erfolg

TELEGRAMM

aus Stockholm, 22. Februar 1914

Internationale schwedische Winter-Konkurrenz
schwierigstes Automobilrennen der Welt

HORCH

wiederm Gewinner des Wander-Pokales
des Kaiserlich Deutschen Automobil-Klubs als
besten deutscher Wagen

Ferner

Sieger im Bergrennen

Klasse V, gewann ausserdem

zwei Ehren-Preise

des Königlich Schwedischen Automobil-Klubs

Grossen Continental-Preis

Grossen Prowodnick-Preis

Von 61 gestarteten Wagen erreichten nur 21 das Ziel
darunter 3 Horchwagen

A. HORCH & CIE.

Motorwagenwerke-Aktiengesellschaft ZWICKAU i. S.

Verkaufsinopol für Hessen:

Hessische Automobil-Zentrale

Kronenberg & Schilling, GIESSEN

Süd-Anlage 7

Telephon 2069

Seltersweg 38

Ständige Ausstellung Seltersweg 38

ZU VERMIETEN:

PIANINOS FLÜGEL
HARMONIUMS

Monatliche Mietpreise: 2-30 Mk. Bei
Ankauf gemieteter Instrumente Miet-
gutschrift nach besond. Bedingungen

WILH. RUDOLPH · GIESSEN
HOF-LIEFERANT Seltersweg 91

239 C

Restaurant Karlsruh

bringt seine Lokaltäten
in empfehlende Erinnerung

Färberei
Chemische Waschanstalt
W. SPINDLER

Annahmestelle

Kreuzplatz 10

bei **J. Kaan jr.**, Telephon 893.



**gibt wetterfesten Hochglanz und
färbt auch bei Regenwetter nicht ab**

Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner in Göttingen.



Diese Abbildung

ist eine Schutzmarke unserer
Sturmvoegelmaschinen. Wenn
Sie diese Schutzmarke kennen
lernen, dann lassen Sie sich sofort
unseren Baukatalogen kommen.
Gewinnbringende und lohnende
Beschäftigung für Niederwer-
käufer. 2610 D

Fahrräder: Nähmaschinen
Zubehörteile.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel
Gehr. Grütner, Berlin-Halensee 24

Elektro-Motore

zum Anschluss an die Ober-
land-Zentralen, jetzt i. Total-
Ausverkauf ab Lager mit

40% Rabatt.

Carl Schunck
nur Bahnhofstr. 54
neben Carl Zeiss.



Red Star Line

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Kanada

Ausfahrt erteilt

Red Star Linie in Antwerpen,
25. Julianna in Gießen,
Grabenstr. 7.
G. Altpfaff in Langensfeld.

Jokasso-Bureau Justitia Gießen

Bismarckstr. 20
gegenüber
Realschule

Gegründet 1902
Inh.: J. Cüsters
empfehl. sich zur

Beitreibung von Forderungen aller Art
Einholung von Auskünften im In- u. Auslande sowie
zur Anfertigung von Schriftsätzen, Gesuchen und
Zahlungsbefehlen etc.

Kulante Bedingungen. Prima Referenzen.
Nachweisbar grosse Erfolge. 4519

Sauermanns
gesetlich geschützte

Kindernährwurst

Mit Bordeauxwein, Eisen- u. Knochen-
präparat versetzt, ist sehr nahrhaft,
leicht verdaulich und blutergend.
In Stücken von halben und ganzen
Pfund in allen Wurst- u. Deli-
katesen-Handlungen Deutschlands,
Österreichs und der Schweiz zu haben.

Dr. Klebs Glycinjocur

Yoghurt
enthält neben
die von Prof. Metchnikoff
empfohlenen
Bakterien
auch noch
die von Dr. Klebs
entdeckten
Bakterien
des Darmes
und des
Harnes
und ist
daher
besonders
geeignet
für
Kinder
und
Kranke.

BÄDER · PENSIONEN · SOMMERFRISCHEN

Bad-Nauheim Hotel-Restaurant Gaudes, Hauptstr. 6
Gaudes, mit Pension, Mittags-
u. Abendessen. Neben der Geroldenau. 14997

Butzbach Hotel-Rest.
z. Bahnhof.
Hof: Carl Groß (Hof am Bahnhof). Gut bürgerl. Haus.
Zimmer m. Pension. u. Sommerfrischkeit bestens empfohlen.

Butzbach Hotel Goldenen Löwen
Hof: F. W. Müller, Tel. 12.
Markplatz, Kellerei- und Touristenhaus. Anerkannt
vorzügliche, beste und laueste Biere. Keine Preise.
Zimmer mit ganzer Pension zu goldenen Preisen. 5000

Butzbach Hotel Hessischer Hof.
Hof: Fr. K. Kramm, Telefon 19.
Erstes Haus am Platz, direkt am
Bahnhof. Vorzügliche Küche. In. Weizen.
Hiesige Biere u. Münchener Hofbräu.
Zimmer mit ganzer Pension von 32. 4.50 an aufwärts. 6000

Butzbach — Ausgangsort Jägerhaus
10 Minuten von der Stadt entfernt. Besitzer: Franz Weid-
mann. Schattiger Garten. Jagdhaus. Gute Speisen
und Getränke. Herrliche Aussicht. Am Walde. 6000

Butzbach Taunushotel
Hof: J. Steinbäuser, 1 Min. vom
Bahnhof. Tel. 288. Zimmer voller
Pens. Schön. Saal, schatt. Gart.
Touristenhaus. Neuerbautes Café. Gute Küche. 6000

Butzbach Sommerfrische
Waldhotel Taunhäuser
Hof: J. Steinbäuser, 1 Min. vom
Bahnhof. Tel. 288. Zimmer voller
Pens. Schön. Saal, schatt. Gart.
Touristenhaus. Neuerbautes Café. Gute Küche. 6000

Bad Salzhausen Ober-
hessen
Bahnhofs-Strand-
Nieder: von Frankfurt a. M. in
2 Std. von Gießen in 1 Std. von
Gießen in 1 Std. zu erreichen.
Solbad in staatlicher Verwaltung.
Kochsalz-, Lithium-, Stahl- u. Schwefelquellen.
Herrlicher Park und Wald, ruhige Lage. Arzt.
Großherzogliche Badedirektion.

Sooden 4 radiumhaltige Solquellen
Bewährtes Heilbad bei: Katarthen der
Atmungsorgane, Herzkreisl., Bluthoch-
druck, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht,
Skrofeln, Rachitis, Rückenschmerzen von
Influenza, Lungen- u. Nervenleiden.

-Werra
Bahnhofs-Strand-
Nieder: von Frankfurt a. M. in
2 Std. von Gießen in 1 Std. von
Gießen in 1 Std. zu erreichen.
Solbad in staatlicher Verwaltung.
Kochsalz-, Lithium-, Stahl- u. Schwefelquellen.
Herrlicher Park und Wald, ruhige Lage. Arzt.
Großherzogliche Badedirektion.

Königstein
Ein landschaftliches Paradies. 400 m
über dem Meer. 1913: 9554 Kur-
gäste. Direkte Bahnverbindung mit
Frankfurt a. M.
und Wiesbaden

Grand Hotel Königstein
I. Rang. Hof: Ed. Stern
120 Zim. 30 Bad.
Eden-Hotel und Kurhaus Taunusblick
Tel. 24. Beste Lage dir. a. Wald. Inh. Geschw. Hermann.
Hotel Bender I. schönste Lage. — Volle Pens. on
M. 5.50 bis 8.—. Man verl. Prospekt.
Wald-Sanatorium San.-Bat. Dr. Ameling
I. Nerven- u. innere Krankh.
Pension Kettia. Ganz nahe d. Hochwald. Hof: R. Fönio.

Seelisberg 800 m ü. M. Vierwaldstättersee, Schweiz.
Hotel-Pens. Bellevue. Hauptbau
neu, mod. Komfort. Prachtvolle Lage.
Schattige Terrassen, einzigartig. Fern-
sicht. Pensionspr. Juli u. August Fr. 7.—12. Juni u. Sept.
Fr. 6.—10. Prospekte. Verwaltet Hotel: Hohenack Engel-
berg, 1019 m. Pension Fr. 6.—10 bzw. 6.—9 Fr.

Condorf.
Gasthaus zur Stadt Gießen
Reisenden, Touristen, Vereinen u. Sommerfrischlern
bestens empfohlen. — Großer Saal, schöne Regel-
bahn, schattige, am Wasser gelegene Gartenwirtschaft.

Laasphe a. d. oberen Lahn
Hotel, Pension und Restauration Kohlstadt
Angenehmer Frühjahrs- und Sommeraufenthalt, direkt
am Walde, schöne Aussicht, überdeckte Terrasse, für
Touristen u. Sommerfrischler. Anerkannt vorzügliche
Verpflegung. Prospekte durch den Besitzer G. Kohlstadt.

Sommerfrische Magdalenenhausen
Neu renoviert! bei Weitzlar. Neu renoviert!
Dem verehr. Publikum von Gießen und Umgebung bringe
ich zur Kenntnis, daß ich auf dem Besitztum des Gutes an
Bramfeld, 20 Min. von Gießen, einen Ausflugsort und Sommerfrische
errichtet habe. Ich halte mich Vereinen u. Ausflüglern in der
Verabreichung beider Speisen u. Getränke bestens empfohlen.
Herrliche, ruhige Lage. Sehr schöner Blick nach dem Vahnetal.
NB. Die Einweihung meines Etablissements
findet am 17. Mai statt.

Gastwirt H. Bender.
Seelisberg. 800 m ü. M. Vierwaldstättersee, Schweiz.
Hotel-Pens. Bellevue. Hauptbau
neu, mod. Komfort. Prachtvolle Lage.
Schattige Terrassen, einzigartig. Fern-
sicht. Pensionspr. Juli u. August Fr. 7.—12. Juni u. Sept.
Fr. 6.—10. Prospekte. Verwaltet Hotel: Hohenack Engel-
berg, 1019 m. Pension Fr. 6.—10 bzw. 6.—9 Fr.

Büsum Nordseebad
Bahnhofs-Strand-
Nieder: von Frankfurt a. M. in
2 Std. von Gießen in 1 Std. von
Gießen in 1 Std. zu erreichen.
Solbad in staatlicher Verwaltung.
Kochsalz-, Lithium-, Stahl- u. Schwefelquellen.
Herrlicher Park und Wald, ruhige Lage. Arzt.
Großherzogliche Badedirektion.

Reisen Sie
In ein Bad oder in
eine Sommerfrische,
so versäumen Sie
nicht, sich bei An-
fragen oder bei
Prospekteinforder-
ungen auf die An-
zeigen im Gießener
Anzeiger zu be-
ziehen!

Benjion BelleVue
Neuen Bäume 22
empfehlen auf möbl. Zimmer
mit Pension für kürzeren od.
längeren Aufenthalt.
Bette Kleinen.
Arrangements für Familien.
Elektr. Licht. Das Bad. Zen-
tralheizung. Telefon 1065.

Benjion Minerva
Watzlarer Weg 15.
Möbl. vornehm. Familien-
pension. Vorzügliche Küche.
Ausmerkt. Bedienung. Bad.
Elektr. Licht. Telefon 519.

Gießen im Blumenschmuck

Wir nehmen hiernit Veranlassung unsere
Einwohner zu bitten:
**Schmückt die Balkone und Fenster
und bepflanzt die Vorgärten!**
Auch in diesem Jahre beabsichtigt der
Verkehrsverein wie in früheren Jahren
einen Wettbewerb zu veranstalten
Anleitungen über Blumenschmuck können
von der Geschäftsstelle Löberstr. 6, solange
der Vorrat reicht, kostenlos bezogen werden.

Vom unterzeichneten Verlag, sowie durch den
Buchhandel zu beziehen:

**Wanderungen
und Schifahrten
rund um Gießen**
Preis 1 Mark

Das Büchlein kommt einem wirklichen Bedürf-
nis nach, wie schon eine kurze Einsichtnahme
in das Inhaltsverzeichnis aufweist. Es sind
zusammengestellt und in knapper Form be-
handelt:
Wanderungen in Gießens nächster Umgebung
mit Sonntagsfahrkartenverzeichnis, Wege-
bezeichnungen in der Umgebung von Gießen
29 Hauptlinien des V. H. C.
Wanderungen in Kurhessen, im Vogelsberg,
im Westerwald und im Taunus
Mehrtägige Wanderungen
Schneeschuhwanderungen im Vogelsberg und
Westerwald
= Karte des Wanderungsgebietes =
Verlag der Brühl'schen Universitäts-
Buch- und Steindruckerei · R. Lange
Fernsprecher 51 · Giessen · Schulstrasse 7

Fausring-Lanolin-Selfe
Der Haut zuträglichste, wohlfeile Toilette-
seife, Stück 20 Pfennig, 5 Stück 95 Pfennig.
Angefertigt vom langjährigen Fabrikanten
der Pfälzseife, C. Naumann, Offenbach a. M.

MERCEDES
1250
Mk. 14 50
16 50
DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE
Allein-Verkauf:
Schuh-Haus Wilhelm Benner
Marktstraße 34 5036 Fernsprecher 596

**Eisschränke
Fliegenschränke
Eismaschinen**
zu Vorzugspreisen
Emil Pistor Nchf.
Marktstraße 10

Amateure!

**Photogr.
Apparate
und Bedarfs-Artikel**
kaufen Sie am vorteilhaftesten und sachgemäß in der
Medicinal-Drogerie z. Kreuzplatz
Kreuzplatz 9 — Gießen — Fernspr. 706
Große Dunkelkammer zur Benutzung. 5049a

Bügel-Kursus
Wiederbeginn des Unterrichts im Glanz-Bügeln
Donnerstag, den 23. April bei
Frau Hofmann, Steinstraße 49.

**Billige Handschuhe,
Strümpfe und Socken**
empfiehlt 5011

Telephon 893 **J. Kaan jr.** Kreuzplatz 10

Sprechstunden-Aenderung
Meine hiesigen Sprechstunden halte ich bis
auf weiteres ab:
Wochentags von 8—12 Uhr und 2—3 Uhr
Sonntags von 8—10 Uhr vormittags.
Dr. Carl Klein
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Die Lieferung des Brennholzes
für die Institute der Landes-Universität im Hj. 1914
und zwar ca. 8 Km. Buchen- und ca. 73 Km.
Tannen-Scheitholz soll auf dem Wege öffentlicher
Verdingung vergeben werden. Angebote sind mit
entsprechender Aufschrift versehen bis zum **30. April**
d. J., vormittags 11 Uhr, zu welchem Zeitpunkt
die Öffnung derselben auf unserem Amtszimmer
stattfindet, bei uns einzureichen.
Die Lieferungsbedingungen, sowie das Ver-
zeichnis der betr. Institute etc. können auf unserem
Amtszimmer, Bismarckstraße 22, eingesehen werden.
Gießen, den 16. April 1914. 4035 D
Verwaltungsausschuß der Großh. Landes-Universität,
J. V. C. d.